

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz
 gegen
 Kopfschmerzen
 Monatschmerzen
 Migräne
 Rheumatismus

Eine gute Idee:
 Treffen wir uns im Hörnli!
 Spitzenweine, gepfl. Biere offen,
 Schützengarten, Münchner Löwen-
 bräu, Pilsner Urquell, Kulmbacher.

Hörnli

SPEZIALITÄTEN-
 RESTAURANT
 AM MARKTPLATZ
 ST. GALLEN
 O. KAISER JUNIOR
 TEL. 22 66 86

Idewe
 QUALITÄTSSTRÜMPFE

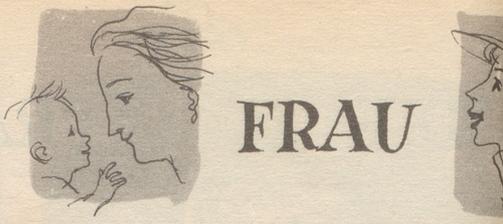
60gge: Ein Maschenwunder!

Ein LABEL ERKENNEN

wirklich nur noch ein Hauch und trotzdem gar nicht heikel. Neuzzeitliche Technik und schweizerischer Sinn für Qualitätsarbeit liessen es zur Wirklichkeit werden.

J. DURSTELER & Co. A.G. • WETZIKON - ZÜRICH

DIE FRAU



den roten Saft mitten in den Kühleinvorrat der noch unverschlossenen Tasche und meinte dazu: «Den Wein wollt Ihr wohl auch grad mitnehmen?» V. B.

ALLERLEI HEITERES AUS DEM MUSIKANTENLEBEN

In einer Musikerfamilie ist als Tischgespräch die Musik nicht immer zu vermeiden, und so geschah es neulich, daß wir Wagners «Ring» kommentierten und das Erscheinen der Erda mit ihrem Warnruf: «Weiche, Wotan, weiche ...» zitierten. Unsere Jüngste saß derweilen im hohen Stühlchen und schwieg. Aber fünf Minuten später erinnert sie sich plötzlich des Gehörten und ruft mit ihrem hellen Stimmchen: «Weiche, Truthahn, weiche!»

★

Unsere Putzfrau ist ein höchst sympathisches Geschöpf, versteht sich aber auf die Musik nicht ebenso gut wie aufs Treppenscheuern. Jüngst übte ich einen Nachmittag lang das Largo eines Beethovenkonzertes, als sie bei uns ihres Amtes waltete. Gegen Abend konnte sie ihre Verwunderung nicht länger verbergen und fragte mich: «Wäge wa schpiled Si au eso langsam? Wäred Si nid vill gschwinder fertig, wänn Si e chli tiferger täted schpile?»

★

Meine Geigerin führt auf Reisen ihr Instrument immer in einem rechteckigen Sicherheitskasten mit sich. Kürzlich betrat sie mit ihm einen Laden, in dem sich ein etwa 4jähriges Mädchen sofort für das seltsame Möbel interessierte. «Wä häts do inne?» wollte es wissen. «E Güige» erklärt sie ihm. «Hm, e Güige?» wiederholt das Kind mißtrauisch, und dann, argwöhnisch: «Biiißts?»

★

Den Vogel schossen wir aber in London ab. Da keines von uns englisch kann, war die Verständigung nicht ganz einfach. Es passierte uns, daß wir nach einer Probe im Saal eines Restaurants eines unserer Notenpulte vergaßen. Als wir es abholen wollten, verstand der Herr Ober einfach nicht, was wir suchten und rief nach dem Wirt. Ihm setzten wir nach allen mimischen, phonischen und selbst zeichnerischen Künsten auseinander, worum es uns ging, und endlich strahlte das Licht des Verständnisses über seinem Gesicht auf. Aufatmend sahen wir ihn in Rich-

tung des Saales verschwinden; doch als er triumphierend wiederkehrte, brachte er uns ... einen geräuchten Schinken! Das Notenpult hat dann am Abend der Portier unseres Hotels abgeholt.

Rita



IM SCHWARZEN SCHAFSPELZ

Viel kleiner ist es erst noch als das kleinste, niedrigste schwarze Schäfchen, – belegt nur eine Fläche von 13 × 14 cm und hat überall Platz. Leider.

Die Verliebten – ich weiß – sie gäben oft das halbe Reich und den ganzen Kleiderschrank, um das Läuten des Telefons zu hören. Weil «er» versprochen hat, sich nach ihrem Kopfweh zu erkundigen, oder sie, «seine» Einladung ins Theater wahrscheinlich anzunehmen. Als Postillon d'amour, der auch Schweigen und Seufzen so beredt wiedergeben kann, lassen wir das schwarze Truckli gelten.

Im übrigen aber ist es eine grausam egoistische schwarze Kabelschlange, die man auf blankem Schreibtisch nährt. Das Perfide an der ganzen Erfindung ist ihre Doppelseitigkeit: Es gibt einerseits nichts Bequemeres, als jemanden durch den Draht zu erreichen, indem man – an einer kleinen Zahlenscheibe drehend – irgend ein friedliches Heim zum wilden Tummelplatz einer verrückt gewordenen Klingel macht. Andererseits gibt es nichts Unangenehmeres, als durch eben diese Klingel zum erschreckt hastenden Sklaven zu werden, der vom Staubtuch bis zur Teigschüssel alles fallen läßt, um raschmögichst den schwarzpolierten Teufel zu beruhigen. Manchmal sitzt man gar an einem stillen Ort, z. B. in der Badewanne, wenn der schrillende Tumult losgeht, um dann – wenn man auf den spritzenden Wogen herrlich schäumenden Quellwassers dahergerritten kommt, zu erfahren, daß «Schtärnecheib e faltschi Nummere» eingestellt wurde.